

# „Ich habe Freude an allem Neuen“

Schauspielerinnen Aylin Tezel über Mut, den Unterschied zwischen Rolle und eigener Person und ihre Vorbereitung auf den Auftritt in der ZDF-Kurzserie „Unbroken“

Den Polizeidienst hat sie doch nicht hinter sich gelassen: Nach ihrem Ausstieg beim Dortmunder „Tatort“ ermittelt Aylin Tezel nun in der ZDF-Miniserie „Unbroken“. In dem eindringlichen Krimi wird ihre Figur, die Kommissarin Alex, als Hochschwangere entführt. Als sie wieder auftaucht, ist ihr Baby ebenso verschwunden wie ihre Erinnerung: Alex muss sie alles riskieren, um ihr Kind wiederzufinden. Jan Draeger hat mit Aylin Tezel gesprochen.

**Freie Presse: Frau Tezel, Sie sind nicht immer den geraden Weg gegangen – Schauspielschule haben Sie geschmissen, mit dem „Tatort“ aufgehört. Vertrauen Sie auf Ihren Instinkt?**

**Aylin Tezel:** Ich glaube, dass ich viele Entscheidungen instinktiv treffe. Das macht für mich am meisten Sinn. Selbst wenn man rationale Entscheidungen trifft, sollte man im besten Fall an einen Punkt kommen, an dem man sich damit wohl fühlt. Und wohlfühlen kann man sich nur, wenn man etwas macht, was für einen richtig ist.

**Wie macht man so Karriere?**

Ich verstehe das Wort „Karriere“, ehrlich gesagt, nicht so richtig. Ich bin ein Mensch, der sich seiner Arbeit hingibt. Sie bereitet mir aber auch auf einem privaten und persönlichen Level viel Freude. Deshalb kann ich das überhaupt nicht auseinander dividieren. Es fällt mir schwer, auf diese Frage zu antworten, weil ich nicht fühlen kann, was dieses Wort bedeutet.

**Nehmen wir ein anderes Wort: Mut. Sie sollen einmal gesagt haben: Ich möchte mutig mit dem Leben umgehen. Was meinen Sie damit?**

Mut gehört auf jeden Fall zu meinen Lieblingswörtern. Es bedarf heute einer gewissen Form von Mut, auf seine innere Stimme, seinen Instinkt zu vertrauen. Unsere Gesellschaft ist doch sehr auf Leistung fokussiert und aufs Funktionieren. Deswegen finde ich die Corona-Pandemie gerade sehr spannend, weil diese Funktionalität dabei so durcheinander gebracht wird. Viele Menschen entwickeln gerade eine neue Form des Bewusstseins.

**Wann waren Sie zum letzten Mal mutig?**

Ich würde sagen, ich bin jetzt gerade mutig, weil ich dieses Interview führe. Es entspricht eigentlich nicht meinem Naturell, mich so öffentlich zu äußern. Ansonsten hat Mut sicherlich eine Rolle bei meiner Berufs- und Lebenswahl gespielt.

**Ihr Vater ist Arzt, ihre Mutter Krankenschwester. Haben Sie auch einmal überlegt, etwas mit Medizin zu machen?**

Als Kind fand ich die Idee toll, Kinderärztin zu werden. Das hat aber nicht lange angehalten. Das nächste was kam, war dann tatsächlich ein Interesse am Schauspiel. Kunst war bei uns in der Familie schon ein Thema, aber eher im Hobbybereich.

**Hobbybereich – was heißt das?**

Tanz, Musik und Malerei. Aber es ist natürlich noch mal was anderes, wenn man dann beruflich den künstlerischen Weg einschlägt. Ich komme ja aus Bielefeld – eine Stadt, in der man nicht so einfach wie in Berlin, Köln oder Hamburg schon als Kind oder Jugendlicher mit Schauspiel, Film und Fernsehen in Berührung kommt. Ich hatte Glück. Ich habe früh angefangen zu tanzen und hatte daher eine Verbindung zur Bühne.

**Gab es einen Aha-Moment, an dem Sie sich sagten: „Ich möchte Schauspielerin werden“?**

Ich war damals in einer Tanzgruppe, mit der haben wir in einem Bielefelder Theater bei einem Musical mitgewirkt. „Black Rider“, nach der Musik von Tom Waits. Als ich zum ersten Mal auf der Theaterbühne stand, hat meine Intuition eingesetzt. Ich habe gefühlt: Davon möchte ich mehr machen. Im Endeffekt ist es dann nicht die Bühne geworden, sondern Film und Fernsehen. Aber



Die Schauspielerin Aylin Tezel gilt als einer der hoffnungsvollsten neuen Stars des deutschen Films.

FOTO: TOBIAS HASE/DPA

## Aylin Tezel

**Die Schauspielerin und Tänzerin** wurde am 29. November 1983 in Bünde (Nordrhein-Westfalen) als Tochter eines türkischen Arztes und einer deutschen Krankenschwester geboren. Nach ihrem Abitur schaffte sie die Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin, brach die Ausbildung dort aber ab.

**Einem breiten Publikum** wurde sie durch Filme wie „Almanya – Willkommen in Deutschland“, „Am Himmel der Tag“ oder „Der Club der singenden Metzger“ bekannt. Von 2012 bis 2020 spielte sie an der Seite von Jörg Hartmann im Dortmunder „Tatort“-Ermittlerteam. Auch international wird sie mittlerweile gebucht, beispielsweise spielte sie in der kanadi-

schen Serie „X Company“. Auf dem Filmfestival Max Ophüls in Saarbrücken präsentierte sie 2020 mit dem Kurzfilm „Phoenix“ eine erste eigene Regie- und Drehbucharbeit.

**Den Deutschen Schauspielpreis** erhielt sie 2013 für ihre Rolle der Lara Pilot in Pola Beck's „Am Himmel der Tag“ und 2015 für die ARD-Literatur-

verfilmung „Kleine Schiffe“, in der sie die Lilli spielt. 2016 wurde sie bei den Internationalen Hofer Filmtagen mit dem Filmpreis der Stadt Hof geehrt.

**Aktuell** spielt Aylin Tezel im Krimi-Sechsteiler „Unbroken“, von dem am 23. und 24. Februar ab 21.45 Uhr auf ZDF Neo je drei Folgen zu sehen sein werden. [www.zdf.de](http://www.zdf.de)

„Wohlfühlen kann man sich nur, wenn man etwas macht, was für einen richtig ist.“

das „Spielenwollen“ ist es geworden, und das habe ich damals schon sehr stark in mir gespürt.

**Als Jugendtänzerin sollen Sie lieber Theaterstücke gelesen haben als die „Bravo“ ...**

Das stimmt. Ich mochte besonders das Stück „Undine“ von Jean Giraudoux, eine tragische Liebesgeschichte zwischen einer Nixe und einem Ritter. Mit der Rolle der Nixe Undine habe ich auch an den Schauspielerschulen vorgesprochen. Als Kind habe ich Märchen geliebt und mir auch oft selber Geschichten ausgedacht und sie mit Bildern ergänzt.

**Welche Werte haben Ihnen Ihre Eltern mitgegeben?**

Dass ich meine Mitmenschen respektvoll behandle. Dankbarkeit für kleine Dinge. Und auch Mut.

**Mut bedeutet auch, neugierig zu sein...**

Ich habe große Freude an allem Neuen. Ich bin sehr gern an neuen Orten. Das Tolle an meinem Beruf ist, dass er mich in Länder und Städte bringt, in denen ich noch nie war. Gerade habe ich einen Kinofilm mit der Regisseurin Pola Beck in Deutschland und auch in Israel gedreht, die Romanadaptation von „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ (von

Olga Grjasnowa, d. Red.). Diese Neugier auf Menschen und Orte – die ist ein großer Antrieb für mich.

**Sie leben ja auch nicht ausschließlich in Deutschland, sondern auch in London ...**

Ich lebe in Berlin und pendle viel nach London.

**Was zieht Sie nach England?**

Zum einen bin ich da beruflich verbunden. Ich habe dort eine Agentur als Schauspielerin und auch als Autorin und Regisseurin. Zum anderen habe ich einfach eine Verbindung zu dieser europäisch-englischsprachigen Welt, dazu zählen auch Irland und Schottland. Ich fühle mich da sehr zu Hause.

**Fliegen Sie eigentlich in Ihre zweite Heimat? Sie haben doch Flugangst ...**

Ich unterdrücke sie seit Jahren.

**Wie geht das?**

Ich habe mir so eine Mischung ausgedacht aus Lesen, Musik hören und noch vor dem Start einzuschlafen. Meistens versuche ich dann, alle drei Sachen gleichzeitig zu machen. Außerdem gebe ich mit Mühe, einfach zu vertrauen. So bekomme ich das hin.

**2013 wurden Sie beim Filmfestival „Sehnsüchte“ für den Film**

„Am Himmel der Tag“ mit dem Preis für „Bestes Schauspiel“ ausgezeichnet. Die Jury lobte Ihren „Mut, sich dieser Rolle schutzlos auszuliefern“. Trifft das Ihr Schauspieler-Credo?

Da ist sehr viel Wahres dran. Die Hingabe an eine Rolle ist etwas, das einen verletzlich machen kann. Aber darin liegt für mich auch die Kraft im Moment des Spielens: in der Ehrlichkeit, die dahinter steckt, verbunden mit dem Spaß, sich gleichzeitig überraschen zu lassen.

**Sie spielen in dem ZDF-Sechsteiler „Unbroken“ die Kommissarin Alex Enders, die selbst Opfer eines Verbrechens wird. Ihr Baby wird entführt. Kann eine solche Rolle weh tun, und waren Sie da einfach Schauspielerin?**

Es ist beides. Natürlich beschäftigt eine so schmerzhaft Rolle automatisch das Unterbewusstsein. Schließlich ist man ja kein Roboter. Am Ende eines Drehtags bin ich dann aber zum Glück der Mensch, der ich wirklich bin, und der hat nichts mit der Rolle zu tun.

**Wie haben Sie sich auf diese Rolle vorbereitet?**

Mit Kickbox-Training, Stunt-Training und dann auch mit einem

Schauspielcoach. Also, gleichermaßen physisch und mental. Eine genaue Vorbereitung ist unglaublich wichtig, aber trotzdem muss in dem Moment, in dem man spielt, alles möglich sein dürfen. Es kommen viele Energien zusammen, die Energien der Kollegen und die inszenatorische Energie der Regie.

**Tanzen hat ja auch mit Energie zu tun. Sie haben im Alter von sechs Jahren damit angefangen – Ballett, zeitgenössischer Tanz und Hip-Hop, haben auch eine Tanzpädagogin-Ausbildung gemacht. Was unterscheidet die Tänzerin von der Schauspielerin Aylin Tezel?**

Das ist dieselbe Person. Was ja beide Kunstformen vereint, ist, dass man sich mit seinem Körper, mit seiner Stimme ausdrückt und Geschichten erzählt.

**Was bedeutet Ihnen Tanzen?**

Tanzen macht mich glücklich. Ich habe früher viel Tanz trainiert. Das mache ich inzwischen nicht mehr, aber es steckt trotzdem in mir drin. Mein Körper tanzt einfach gern. Ich glaube auch nicht, dass ich das jemals aus ihm rauskriegen werde.

**Sind Sie auch gut beim Paartanz?**

Klar. In meiner Jugend habe ich eine Tanzschule besucht und alle gängigen Paartanz-Richtungen gelernt. Inzwischen bin ich damit extrem eingestuft, aber für Partys reicht es noch.

**Führen Sie oder lassen Sie sich führen?**

Beim Paartanz ist es ja nun mal so, dass der Mann führt. Und wenn er gut führt, lasse ich mich auch führen.

**Einer Ihrer Tanzlehrer war Royston Maldoom. Bekannt wurde er durch den Film „Rhythm Is It!“, in dem er mit Jugendlichen aus 25 Nationen, die sich bisher kaum mit Tanz und klassischer Musik auskannten, das Ballett „Le sacre du printemps“ von Igor Strawinsky zur Aufführung gebracht hat. Was hat er Ihnen mitgegeben?**

Ich würde jetzt nicht sagen, dass er einer meiner Tanzlehrer war. Ich habe bei ihm nur mal einen Workshop gemacht. Aber ich habe 2010 einen Dokumentarfilm über ihn gedreht. Vor allem da habe ich viel über seine Arbeit gelernt. Er und seine Kollegen haben eine Tanzform erschaffen, die sich „community dance“ nennt, die im Grunde alle Menschen im Tanz mit einschließt. Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen unterschiedlichen Alters, Profis und Menschen, die sich zum ersten Mal auf die Bühne trauen, im „community dance“ sind alle Teilnehmer gleichwertig und bilden eine Einheit.

**Man kann im Internet den Kurzfilm „Rhinos“ mit Ihnen sehen. Darin lernen sich eine Deutsche und ein Ire auf einer Parkbank kennen. Er versteht ihre Sprache nicht, und sie nicht die seine. Trotzdem verbringen sie einen Tag miteinander. Der Film hat etwas Unverbindliches, aber auch etwas von Neugier, die zwei Menschen aufeinander haben. Hat das auch etwas mit Ihnen selbst zutun?**

Ich finde es grundsätzlich ganz schwer, mich mit Figuren, die ich geschrieben habe, zu vergleichen. Es sind andere Menschen und andere Lebensumstände – das möchte ich respektieren. Dieser Film bedeutet mir aber sehr viel. Er war ein bisschen mein Start in eine englischsprachige Welt, nach der ich lange Zeit Sehnsucht hatte und die ich dann tatsächlich mit dem Dreh dieses Kurzfilms für mich entdeckt habe. Deswegen finde ich es sehr schön, dass wir darüber geredet haben. Das ist nämlich das erste Mal in einem Interview. [www.freiepresse.de/rhinos](http://www.freiepresse.de/rhinos)

**DER KURZFILM „Rhinos“** mit Aylin Tezel und Fionn Walton aus dem Jahr 2012 sehen Sie, wenn Sie den QR-Code scannen. [www.freiepresse.de/rhinos](http://www.freiepresse.de/rhinos)